



Stellungnahme der Baueren-Allianz

Milchwirtschaft neu denken?

Das Sprichwort "Unverhofft kommt oft" trifft den Nagel auf den Kopf: Es kommt im Leben meistens anders, als man denkt, und Überraschungen geschehen häufig dann, wenn man am wenigsten mit ihnen rechnet. So auch die Hiobsbotschaft des französischen Konzern Lactalis –dem größten Molkereiunternehmen der Welt, dem die Molkerei Ekabe seit 1989 angehört, dass sie die Zusammenarbeit mit den rund 70 luxemburgischen Milchbauern mit einer Produktion von 50 Millionen Liter Milch nach Ablauf des Milchjahrs zum 31.03.2027 beenden will.

Die Schließung des Standortes in Eschweiler sei nicht vorgesehen. Ministerin für Landwirtschaft, Martine Hansen sei überrascht und berief zufolge eine Krisensitzung für Montag ein. Für die betroffenen Landwirte stellt sich die Frage, ob überhaupt mögliche Alternativen in Betracht kommen, eben die produzierten Milchmengen woanders abzuliefern?

Unseren Informationen nach, plant Lactalis seine jährliche Milchsammlung in Frankreich bis 2030 um 450 Millionen Liter zu verringern. Dies entspricht knapp neun Prozent der bisherigen Sammelmenge. Ziel sei die Wertschöpfung zu „stabilisieren“.

Den Anteil an der Wertschöpfung für die Bauernschaft ist erfahrungsgemäß eher bescheiden. Waren in früheren Zeiten zahlreiche Dorfmolkereien, also vor Ort die Abnahme der lokal produzierter Milch die Regel, so sind es heute in Luxemburg neben der Genossenschaft Luxlait eher große Konzerne, -global player, die

die meiste Milch abnehmen, weiterverarbeiten und weltweit vermarkten. In Luxemburg gibt es nur einen sehr bescheidenen Anteil an direkt vermarkteter Milch ab Hof, der Marktanteil z.B. an Biomilch ist sehr überschaubar. Vorzugsmilch, Heumilch im Winter oder Weidemilch in den Sommermonaten sind gute Ansätze, aber hauptsächlich nur in Ballungsgebieten mit der entsprechenden Nachfrage der Konsumenten.

In Brüssel sprach man seinerzeit von einer "farm to fork" – Strategie, also über kurze Wege, vom Hof zum Konsumenten. Dieses wäre demnach auch heute eine Antwort in Richtung Klimaneutralität. Regionalität zudem die anzustrebende Antwort zu einer Globalisierung der Märkte.

Da Luxemburg ein Grünlandstandort mit ausgezeichneten Bedingungen für die Viehzucht, also demnach auch für die Milchproduktion ist, wäre es doch anzustreben die Milch vermehrt eben auf den Wiesen und Weiden, also aus Gras zu melken. Die Hochleistungstiere produzieren in der Regel die Milch nicht nur aus Grundfuttermittel, wie Gras- und Maisilage, sondern auch aus Proteinträger z.B. Sojaschrot aus Übersee.

Infolge des Wegfalls der Milchquoten in 2015 vergrößerte sich der Bestand an Milchkühen um rund 20%. Die vorgegebenen Ziele der Ammoniakreduzierungen, -die für Luxemburg verbindlich sind, sind unter den aktuellen Produktionsverfahren kaum, oder nur sehr schwer erreichbar.

Zugegeben, Allheilmittel für eine nachhaltigere Milchwirtschaft, die den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Bauern erfüllen, sind zeitnah nur sehr schwer vorstellbar. Trotz Weideprämie und moderne, lichtdurchflutende, tiergerechte Stallungen für die Milchviehhaltung, wird die Wertschöpfung am Produkt Milch für die Bauern bescheiden bleiben, -es sei denn die politischen Rahmenbedingungen passen sich an einer produktiven und

nachhaltigeren Bewirtschaftung an mit eben einer verstärkten regionalen Vermarktung.

Marco Koeune

Präsident der Bauern-Allianz